

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 28

Artikel: Eheliches Glück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefährliches.

Es sind, so viel man hört und schimpft,
(Das ganze Land ist sehr erschrocken),
Gewisse Prinzen nicht geimpft
Und kriegen sicherlich die Pocken!
Da würde leider umgehindert
Gekrönte Schönheit sehr vermindert,
Sie wären dann — wie Andre auch —
In allen Stücken ziemlich „rauch“!

Aufruf des portugiesischen Finanzministeriums.

Deutsche Kapitalisten haben die Kühnheit gehabt, für das Geld, das sie uns geliehen, Zinsen zu fordern, ja noch mehr, sie wollen das Geld selbst zurückhalten. Wir haben wohl nicht nötig, zu versichern, daß ein Land, welches nur so von Granden und Hidalgos wimmelt, sich mit dem plebeischen Geschäft des Schuldenzahlers nicht befähigt.

An alle edelsten Menschen aber richten wir die Frage:

Wer kann uns zehn Francs pumpen? Selbstverständlich werden wir unsere edlen Gläubiger mit dem Abzahlen einer so geringen Summe nicht belästigen, jedoch versprechen wir denjenigen, welchen wir öfters die Ehre, uns Geldmittel übersenden zu dürfen, einen unserer hohen Orden, vorzugsweise den Pumpbohlenbandorden. Wir werden sehen, nach Möglichkeit sämtliche Anmeldungen zu berücksichtigen.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und freue mich jedes Mal,
Gibt es für den Bundesrathszirkel
Eine neue Bundesrathswahl.

Da packen sie allerorten
Die geeigneten Männer aus
Und stellen sie hübsch gebüscht
Als Prachtstücke vor das Haus.
Da jauchzet das Herz im Leibe
Und schwelt sich in herrlichem Stolz,
Dass wir für unsere Sessel
So viel geeignetes Holz — haben
sollen müssen!



Ein Blick in die Zukunft.

(Correspondenz aus Basel.)

- 1901. Das Baseldeutschreden wird verboten.
- 1906. Der Große Rath wird bei einer Anzahl von 10 Mann stimmberechtigt erklärt.
- 1911. In den Knabenmittelschulen wird die Gaumensprache als Lehrstoff obligatorisch eingeführt.
- 1916 wird beschlossen, ein vierstöckiges Staatsarchiv zu erbauen zur Unterbringung der neuesten Reglemente.
- 1921. Die Elisabethenkirche wird den Fremden als moderne Ruine gezeigt.
- 1926. Es wird als zweitmäig erkannt, daß jenseitig auf der Universität eine Fahne aufgehiszt wird, wenn einmal keine Ferien sind.
- 1931. Ein Elsäher bleibt andächtig am Schaufenster eines Metzgerladens stehen, weil er einen Kranz Ausstellungsklepperlein für ein Paternoster hält.
- 1936. Die blauen Brillen werden in allen Schulen obligatorisch erklärt.
- 1941. Eröffnung der Bullenbeckerpoliklinik und des Lesezimmers für Spiz und Pintischer.
- 1946. In der höhern Töchterischule wird das Sanskrit eingeführt.
- 1951. Eine Professur zum Studium des untergegangenen Baseldeutsch wird kreiert. Einer aus der Nähe von Eicherries soll die Stelle erhalten.
- 1956. Die Juden erheben eine Kopfsteuer von den Christen.

Des Beifgeistes Geissarmuth.

Ein Disput war Pio nono, ein Bedränger der Gewissen,
Hat die Keizer unisono aus dem Paradies geschmissen.
Aber Pionono's Strenge, des Petriden kindlich Wüthen
Tönt wie sanfte Harfenklänge unter duft'gen Frühlingsklängen,
Im Vergleich mit Pianino, das ein Saitenarsenal ist,
Und wie Fusselgeist in vino unsrer Seiten Höllenqual ist.

Die patriotische alte Jungfer.

(Auch eine Schützenfestgabe.)

Ich sitze warm auf meiner großen Kiste,
Und lese still die Schützenagaben-Liste,
Und finde Schäze, Glanz und Pracht.
Mein Vater war ein hochberühmter Schütze,
Ich seine Tochter! — weiter gar nichts nütze,
Zur Hausfrau hab' ich's nie gebracht.

Und weil ich Liebe viel zu spät empfunden,
Ein gegenteilig „Ja“ füch nie gefunden,
So bin ich eben, was ich bin!
Es wollen keine Schützen nach mir schielen,
Und keinem fällt es ein, auf mich zu zielen;
Du dummes Hoffen — fahre hin!

Ich schicke doch den Schützen meine Gabe,
Ein Vater wird sich freuen noch im Grabe,
Bin ich ein treues Schützenkind;
Helvetia hat Töchter! — nicht nur Söhne;
Und daß ich durch die That mich selber kröne,
Verpac' ich mein Geschenk geichwind.
In allen Blättern wird man freudig lesen:
„Dergleichen ist zu keiner Zeit gewesen,
Ein solches Herz ist ohne Rost!“
Ich sende rasch — o herrliche Gefühle —
Die gestern reparierte „Kaffeemühle“
Nach Glarus mit der „Behmuhrpost“!

Herr Pfarrer: „Was laufäd au d'Vütt so z'hufäswis zämä?“

Ruädi: „Weidli chänd au gu luägä, 10000 Ritter hämäd.“

Herr Pfarrer: „Bis nüd jo dummi, Ruädi, die 10000 Ritter stühnd ja nu im Käänder, mer heid ja hütt dr 22. Juni.“

Ruädi: „I danke, Herr Pfarrer, für die Uschunst; aber gu luägä gun i glich; diä Rittär hännäd am End doch nich chu.“

Sonderbar.

Junge Liebe, alte Flamme, hartes Fleisch und schlechte Wanne,
Großes Unkraut, kleiner Garten, schlechter Speck und harte Schwarten:
Solche Dinge sind fürwahr für ein Haus recht sonderbar.

* * *

Hat Er in der Stirne Rümpfe, und durchlöchert Sie die Strümpfe,
Großer Magen, krumme Beine, jedes Jahr fast eine Kleine:
Solche Dinge sind fürwahr für ein Pärchen sonderbar.

Ruädi: „Warum händ dr Polizyvorsteher ussem Kumite usä keit?“

Requis: „Wil er z'gwaltätig mit de Lüte umgange füch und er gemeint het, er heig luier Hampersbursche umme-n-ummä!“

Chäppär: „Warum händ er au de Chilchepflägär Ruädi in d'Schübzä-fästzitzigkumissu inä gnu?“

Chueri: „He! Wil er üss hie und da mit geistlächä Salbaderia versih muesch, wenns em einä oder andrä vu dr Kummissu afä blöd wird.“

Und wenn ich zum Theater geh',
Mir fällt's vielleicht noch ein,
Ich sing' nit, streck' nit d'Bein in d'Höh',
Nur Saufleer möcht' ich sein.

Erklärt.

I. Buschauer: „Du, warum behalten auch die Herren den Cylinder-hut immer in der Hand?“

II. Buschauer: „Ich denke, damit sie beim Herausschmeißen gleich alles beisammen haben.“

Herr (in der Trambahn): „Stehen Sie doch auf; sehen Sie denn nicht, daß jene Dame dort keinen Platz findet?“

Jüngling: „Nein, das thue ich nicht, sonst wird sie mich aus Dankbarkeit heirathen wollen.“

Ehrlisches Glück.

Frau: „Wenn du einist abrässt, so la ni 's ganz Hus wyß astryche.“

Mann: „U wenn du di rufigi Himmelfahrt hast, so muß uf der Stell der Ghger zueche u de muß tanzet iv, bis de Bode rüücht.“